Gegründet 1877 — Gegründet 1877

Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post ℳ 1.20 einschl. 18 ₰ Beförd.-Geb., zuz. 36 ₰ Zustellungsgeb.; d. Ag. ℳ 1.40 einschl. 20 ₰ Austrägergeb.; Einzeln. 10 ₰. Bei Nichterscheinen der Ztg. ins. höh. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Textmillimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 118 — Altensteig, Dienstag, den 14. Mai 1940 — 63. Jahrgang

Lüttich, das stärkste feindliche Festungskampffeld erobert

Deutsche Truppen durch die Festungsfront Lüttichs durchgebrochen — Auf der Zitadelle weht die Hakenkreuzfahne — Kleine noch feuernde Forts werden planmäßig niedergekämpft

Siegreicher deutscher Vormarsch an allen Fronten

Das deutsche Westheer in fortschreitendem Angriff

DNB. 12. Mai. Führer-Hauptquartier.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In engem Zusammenwirken zwischen Heer und Luftwaffe ist auf der gesamten Front der deutsche Angriff im Westen in raschem Fortschreiten.

Im Norden von Holland haben die deutschen Truppen die Provinz Groningen besetzt. Harlingen und die Ostküste der Zuidersee wurden erreicht.

Nach dem Durchstoßen der Yissel-Stellung wurden im Vorgehen nach Westen auf die von Amersfoort auf Rhenen verlaufende Grebbe-Linie und weiter südlich die Peel-Stellung durchbrochen.

Zwischen Hasselt und Maastricht ist der Uebergang über den Albert-Kanal erzwungen. Das Fort Eben Emael, südwestlich Maastricht, der stärkste Eckpfeiler Lüttichs, ist, wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, in deutscher Hand. Der Kommandant und die Besatzung von 1000 Mann haben sich ergeben.

Vor Lüttich sind die deutschen Truppen teilweise tief in den Festungsgürtel eingedrungen.

Auch die durch Süd-Belgien vorgehenden Teile des deutschen Heeres haben trotz feindlichen Widerstandes rasch Boden gewonnen.

Ganz Luxemburg ist in deutscher Hand.

Die deutsche Luftwaffe setzte am 11. Mai den tags zuvor begonnenen Großangriff gegen die feindlichen Luftwaffen in Frankreich, Belgien und in den Niederlanden fort. Eine große Anzahl von Flugplätzen wurde erneut angegriffen und dabei Hallen in Brand gesetzt, Werften zerstört und Tank- und Munitionslager zur Explosion gebracht. Allein auf dem Flugplatz Breux gelang es 30, auf dem Flugplatz Orleans 36 Flugzeuge zu zerstören. Im Luftkampf wurden 52, durch Flakartillerie 12 Flugzeuge abgeschossen. Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß insgesamt auch am gestrigen Tage 300 feindliche Flugzeuge unserem Angriff und der Luftabwehr zum Opfer fielen. Truppenansammlungen, Transportzüge, Bahnanlagen, Marschkolonnen und Kraftwagentransporte hinter der belgischen Front waren das Ziel wirkungsvoller Angriffe.

An der belgisch-holländischen Küste wurden Seestreitkräfte, Transportschiffe und Ausladungen angegriffen, in Vlissingen drei Transportschiffe und ein Tankdampfer getroffen, in der mittleren Nordsee ein feindlicher Zerstörer durch Bombentreffer beschädigt.

In der Nacht vom 11. auf 12. Mai flogen einzelne Flugzeuge in Westdeutschland ein und griffen wiederum eine Reihe nichtmilitärischer Ziele ohne besondere Wirkung an. Die eigenen Flugzeugverluste sind im Verhältnis zum Erfolg wiederum als gering zu bezeichnen. 35 Flugzeuge werden vermißt.

In Norwegen ist die Lage unverändert.

Bei Narvik wurden feindliche See- und Landstreitkräfte durch die Luftwaffe angegriffen, ein Zerstörer versenkt, ein weiterer beschädigt.

* * *

Ganz Luxemburg in deutscher Hand

Führerhauptquartier, 11. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Das deutsche Westheer hat nach Ueberschreiten der holländischen, belgischen und luxemburgischen Grenze die feindlichen Grenztruppen in Holland und Belgien überall geworfen und ist, trotz Zerstörung von zahlreichen Brücken und Sperren aller Art, in rasch fortschreitendem Angriff. Fallschirm- und Luftlandetruppen sind an verschiedenen Plätzen abgesetzt und im Begriff, die ihnen obliegenden Sicherungsaufgaben durchzuführen.

Im rollenden Einsatz unterstützen Verbände der Luftwaffe das Vorgehen des Heeres, indem sie Befestigungsanlagen und Stellungsbauten, Marschkolonnen und Truppenlager angriffen, Straßen, Eisenbahnlinien und Brücken durch Bombentreffer beschädigten oder zerstörten. Die weitreichende Aufklärung brachte Klarheit über die feindlichen Feindbewegungen.

Mit massierten Kräften führte die deutsche Luftwaffe am 10. Mai den ersten Großangriff gegen die Basis der feindlichen Luftwaffe in Frankreich, Belgien und den Niederlanden. 72 Flugplätze wurden angegriffen, 300—400 feindliche Flugzeuge am Boden vernichtet, zahlreiche Flugplatzanlagen und Hallen durch Brände und Explosionen zerstört. Besonders empfindlich wurden die französischen Luftstützpunkte Metz, Nancy, Reims, Nommilly, Dijon und Lyon getroffen.

In Luftkämpfen verlor der Feind 23 Flugzeuge. 11 eigene Flugzeuge wurden abgeschossen, 15 weitere werden vermißt.

Der Feind griff, wie schon gemeldet, am 10. Mai die Stadt Freiburg mit Bomben an und warf in der Nacht vom 10. zum 11. Mai Brand- und Splitterbomben auf drei Orte im Ruhrgebiet, wobei zwei Zivilpersonen getötet, mehrere verletzt und geringer Sachschaden verursacht wurde. Drei feindliche Flugzeuge wurden durch Flak abgeschossen.

Versenkt wurden: Durch Bomben zwei Handelsschiffe mit 5000 und 2000 Tonnen zwischen Calais und Dünkirchen, durch ein eigenes U-Boot ein feindliches U-Boot, durch ein Schnellboot ein feindlicher Zerstörer.

In Norwegen ist die Lage unverändert. Vor Narvik gelang es, ein britisches Schlachtschiff und einen Kreuzer mit mehreren Bomben verschiedenen Kalibers zu treffen.

Erfolge der Luftwaffe

Britischer Kreuzer und Truppentransporter versenkt

Berlin, 13. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die harten Schläge der Luftwaffe werden fortgesetzt. Im Laufe des Sonntag vormittags wurden bereits 58 feindliche Flugzeuge, davon allein 20 Flugzeuge vom Baumuster Spitfire, abgeschossen. In der mittleren Nordsee versenkten unsere Kampffflieger einen britischen Kreuzer neuester Bauart. Ein anderer Kreuzer wurde im Ofot-Fjord schwerstens beschädigt.

Berlin, 13. Mai. Der deutschen Luftwaffe ist am Sonntag nachmittag ein außerordentlicher Erfolg gegen feindliche Schiffe vor der holländischen Küste beschieden gewesen. Ein großer Truppentransporter von 15 000 Tonnen wurde versenkt. Sechs andere große Schiffe brannten infolge der Bombentreffer lichterloh.

Großer Erfolg bei Maastricht

Holländischer General mit Stab und 18 000 Mann gefangen

Berlin, 13. Mai. Die deutschen Truppen haben den Uebergang über den Albert-Kanal nunmehr auch nordwestlich Hasselt und an zahlreichen anderen Stellen erzwungen. Bereits in den ersten Kampftagen war durch die Gewinnung der Maas-Uebergänge bei Maastricht ein starker Brückenkopf gebildet worden. Mit der Durchbrechung der Albert-Kanal-Stellung weitet sich der Anfangserfolg bei Maastricht immer stärker aus. Die Stellung sollte den belgischen- britischen und französischen Kräften einen planmäßigen und gesicherten Aufmarsch in ihrem Schutze ermöglichen. Dies ist durch den raschen und kraftvollen deutschen Vorstoß vereitelt worden.

Bei Tilburg in Südholland wurde ein holländischer General mit seinem Stabe gefangen genommen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen beläuft sich die Zahl der holländischen Gefangenen in dem Bereich einer der deutschen Armeen auf etwa 18 000 Mann.

Besetzung der Provinz Groningen abgeschlossen

Berlin, 13. Mai. Nachdem die holländische Küste bei Harlingen von deutschen Truppen erreicht wurde, sind sie nunmehr überall bis an die Zuidersee vorgestoßen. Damit ist die Besetzung der Provinz Groningen im nördlichen Holland abgeschlossen.

Feindliche Panzer zurückgeschlagen

Berlin, 13. Mai. In der Gegend südwestlich St. Trond stießen deutsche Panzerkräfte auf feindliche Panzer und schlugen sie im Zusammenwirken mit der Luftwaffe zurück.

Südlich Saarbrücken 600 Franzosen gefangen

Berlin, 13. Mai Beim Vorverlegen der deutschen Stellungen südlich Saarbrücken wurden 600 Franzosen als Gefangene eingebracht.

*

In Nord-Norwegen 300 Gefangene gemacht

Berlin, 13. Mai. In einem erfolgreichen Gefecht bei Mo nördlich Mosjoen in Nord-Norwegen machten deutsche Gebirgstruppen 300 Gefangene meist Engländer.

Weitere 10 000 Tonnen vernichtet

Berlin, 13. Mai. Zu den Angriffserfolgen der Luftwaffe am 12. Mai wird die Versenkung von vier weiteren feindlichen Schiffen nachgemeldet. Ein Zerstörer und ein Transporter sanken unmittelbar nach Volltreffern, zwei andere Transportschiffe infolge verursachter Brandwirkung. Insgesamt wurde durch diese Bombentreffer ein Handelsschiffsraum von 10 000 Tonnen vernichtet, ein Zerstörer ungerechnet.

Französische Truppen in Südbelgien geworfen

Verbindung mit den Luftlandetruppen bei Rotterdam hergestellt — 320 Flugzeuge vernichtet

DNB. Führer-Hauptquartier, 13. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Angriff der deutschen Wehrmacht im Westen machte am 12. Mai gute Fortschritte.

In Holland gehen deutsche Truppen westlich des Süd-Willem-Kanals vor. Sie haben die Verbindung mit den um Rotterdam auf dem Luftwege gelandeten Truppen hergestellt.

In Belgien wurde der Uebergang über den Albert-Kanal auch nordwestlich Hasselt erzwungen. Unsere Truppen sind westlich Lüttich im Vorgehen nördlich der Maas nach Westen und sind in die Stadt Lüttich eingebrochen. Auf der Zitadelle weht seit 13. Mai vormittags die deutsche Flagge, während einzelne Außenforts der Festung noch Widerstand leisten.

Westlich der Ourthe und in Südbelgien wurden französische Truppen geworfen. Unsere Divisionen sind dort in flüssigem Vormarsch und nähern sich mit ihren Anfängen schon den gesteckten Zielen.

Südlich Saarbrücken und südostwärts Zweibrücken wurden unsere Stellungen vorverlegt und dabei mehrere hundert Gefangene gemacht.

Das Vorgehen des Heeres wurde durch Angriffe der Luftwaffe gegen Truppenansammlungen, Marschkolonnen und Eisenbahnen wirkungsvoll unterstützt. Im übrigen setzte die Luftwaffe ihren Großkampf um die Luftüberlegenheit über dem westlichen Operationsraum mit zeitbarem Erfolge fort. Insgesamt wurden am 12. Mai etwa 320 Flugzeuge vernichtet, davon 58 im Luftkampf, 72 durch Flak, die übrigen am Boden. Allein 25 Flugzeuge wurden bei einem britischen Angriff auf die Maasübergänge bei Maastricht durch die Flakartillerie zum Abschuß gebracht. Eine einzige Jagdstaffel erzielte 16 Abschüsse. Die eigenen Verluste waren gegenüber denen des Feindes und gemessen an den Erfolgen auch am gestrigen Tage gering. Sie betrugen 31 Flugzeuge.

Auch auf See erlitt der Feind starke Einbuße. Vor der holländischen Küste wurde ein Kreuzer durch Bombentreffer schwer beschädigt, ein Kreuzer der Southampton-Klasse sowie ein Transporter von 15 000 Tonnen versenkt und sieben weitere Handelsschiffe getroffen und in Brand geschossen.

Vor Narvik, wo verstärkte feindliche Seestreitkräfte auftraten, erlitten ein Zerstörer und vor Hemmesoy ein Kreuzer durch Bombentreffer schwere Beschädigungen. In Mittelnorwegen bei Mosjoen und Mo operierenden deutschen Truppen sind weitere Verstärkungen zugeführt worden. Die Gruppe Narvik steht im Abwehrkampf gegen einen weit überlegenen Feind.

*

Montag vormittag über 50 feindliche Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 13. Mai Die deutsche Luftwaffe hat im Laufe des heutigen Vormittags über 50 feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon 10 Spitfire bei Dortrecht und 26 Spitfire bei Vlissingen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Holländische Grenztruppen aufgerieben

Nordholland in deutscher Hand — 5000 Gefangene

Berlin 13. Mai. Die holländischen Grenztruppen, die am ersten Tage versuchten, in vorbereiteten Stellungen den deutschen Vormarsch aufzuhalten, wurden zersprengt und aufgerieben. Aus diesen Kämpfen wurden nach den bisher vorliegenden Meldungen rund 5000 Mann als Gefangene eingebracht.

Mit der Besetzung von Groningen ist Nordholland innerhalb von zwei Tagen in deutsche Hand gekommen. Verbände des Heeres haben bei Harlingen die Nordsee erreicht. Um diese Leistung zu würdigen, muß man wissen, daß die Entfernung von der deutschen Grenze bis Harlingen an der holländischen Westküste rund 120 Kilometer beträgt. Die hier vorgehenden Truppen haben damit in 48 Stunden einen weiten Raum gesichert.

*

Das holländische Stellungssystem zwischen Zuidersee und dem Rhein (auf holländischem Gebiet Waal) besteht aus mehreren hintereinander liegenden Befestigungslinien. Die erste Linie, die sogenannte „Ijssel-Stellung", erstreckt sich von der Mündung der Eisel in den Zuidersee nördlich Zwolle bis Arnheim.

Rund 40 Kilometer westlich dieser Linie folgt die Grebbe-Stellung, von etwa 6 Kilometer ostwärts Hilversum bis Rhenen. Südlich des Waal schließt sich an die Grebbe-Stellung die Peel-Stellung an, die von Rhenen bis Roermond verläuft.

Um die Verteidigungskraft dieser Abschnitte zu verstärken, haben die Holländer in weitem Umfange Sperren und Befestigungsanlagen angelegt. Das deutsche Heer hat bewiesen, daß es auch mit derartigen Anlagen und Geländeschwierigkeiten fertig wird.

Lütticks stärkstes Fort gefallen!

Nach dem Muster der stärksten französischen Anlagen erbaut

Berlin, 13. Mai. Die Meldungen über die erfolgreichen deutschen Kampfhandlungen während der ersten 48 Stunden des beginnenden Entscheidungskampfes im Westen zeigen, daß sich auf diesem Kriegsschauplatz der ungestüme Angriffsgeist der deutschen Wehrmacht mit der bisher unbekannten Kampftaktik Ueberwältigendes geleistet hat. Mit der überraschend schnellen Eroberung des Forts Eben Emael, auf das die Belgier besonders stolz waren, ist nicht nur der stärkste Eckpfeiler Lütticks, wie es in dem Wehrmachtsbericht heißt, sondern auch eine der bedeutendsten modernen Festungsanlagen jenes Verteidigungssystems gefallen, das sich in Fortsetzung der Maginot-Linie an der belgischen Ostgrenze hinzieht. Das Fort entspricht in seiner ganzen Bauart völlig dem französischen Muster, wie es in den stärksten Anlagen der Maginot-Linie enthalten ist. In maßgebenden militärischen Kreisen wird der Fall dieses Forts zu ernsten Ueberlegungen Anlaß geben. Die angebliche Unangreifbarkeit der Maginot-Linie dürfte nunmehr in ein anderes Licht gerückt werden. Das Fort wurde schon am 10. Mai durch eine ausgesuchte Abteilung der Luftwaffe unter Führung von Oberleutnant Witzig und unter Einsatz neuartiger Angriffsmittel kampfunfähig gemacht und die Besatzung niedergehalten. Als es einem von Norden angreifenden Verband des Heeres nach hartem Kampf gelungen war, die Verbindung mit der Abteilung Witzig herzustellen, bot die Besatzung ihre Waffen gestreckt.

Die Kampfanlagen des Forts Eben Emael waren aufs stärkste ausgebaut. Das Fort hatte die Aufgabe, das Vorgehen feindlicher Verbände gegen das Maas-Tal durch Fernfeuer wirksam zu bekämpfen und damit ein Ueberschreiten der Maas wie des Albert-Kanals im Norden Lütticks unmöglich zu machen. Die Werkgruppe liegt 60 Meter über dem Maastal; sie hatte durch den tiefen Kanal-Einschnitt und schroffe Abhänge eine außerordentlich günstige Stellung. Die Kampfanlagen sind alle durch unterirdische Gänge miteinander verbunden. Die Eingänge der Befestigungsanlage befinden sich am Westhang des Höhenrückens, der sich zwischen der Maas und em Dorf Eben Emael hinzieht.

Sechs Panzerkuppeln von je fünf Meter Durchmesser und sieben Panzerkuppeln von je drei Meter Durchmesser sehen das gesamte Vorfeld ein. Fünf Artillerie-Flankierungswerke, sechs Pakstände und drei weitere Panzerkuppeln von je zwei Meter Durchmesser ergänzen die schweren Kampfanlagen. Die Werkgruppe, die mit Drahtsperren umgeben und durch Flakartillerie gesichert war, wurde durch zahlreiche Schartenstände mittlerer Bauart verstärkt. Am Südrand erstreckt sich ein trockener Panzerabwehrgraben, am Nordwestand ein mit Wasser gefüllter Abwehrgraben. Die Bestückung umfaßte 36 Geschütze leichten und mittleren Kalibers. Die Besatzung des Forts Eben Emael betrug allein an Festungsartillerie 1200 Mann.

Bomben auf Freiburger Kinderspielplatz

13 Kinder getötet — Ein Schandfleck für die feindliche Luftwaffe

Berlin, 13. Mai. Wie bereits gemeldet, haben am 10. Mai drei feindliche Flugzeuge die offene Stadt Freiburg i. Br. mit Bomben angegriffen, obwohl in Freiburg keinerlei militärische Anlagen sich befinden. Die feindlichen Flugzeuge bewarfen dabei einen Kinderspielplatz mit Bomben, auf dem sich eine größere Anzahl von Kindern sorglos vergnügte. 13 Kinder im Alter von 5 bis 12 Jahren wurden durch den Bombeneinschlag getötet.

*

Feindliche Flieger haben am Freitag einen Kinderspielplatz in der offenen Stadt Freiburg mit Bomben beworfen und dabei 13 unschuldige und fröhlich spielende Kinder ums Leben gebracht. Der rabiate Deutschenfresser Henry de Kerillis, der in der Pariser „Epoque" tagtäglich seine Hetzartikel gegen Deutschland vom Stapel läßt, hat am Fronleichnamstag 1916 den grausigen Kindermord in Karlsruhe verübt. Kerillis läßt sich gern als großer Held feiern, und die Kindermörder von Freiburg dürfen sich daher wohl auch auf allerhand Ehrungen gefaßt machen.

Wir gestehen offen, daß wir „Hunnen" die feindliche Luftwaffe um solche „Helden" nicht beneiden. Sie haben für ihr Verbrechen keinerlei Entschuldigung, denn es ist unmöglich, am hellichten Tag einen Kinderspielplatz für eine militärische Anlage anzusehen. Den Fliegern, die offenbar in Henry de Kerillis ihr Ideal sehen, wird das französische und das englische Volk es zu verdanken haben, wenn bei weiteren planmäßigen Bombenangriffen auf die deutsche Zivilbevölkerung fünfache Vergeltung geübt wird. Es helfen dann alle Ausreden nichts mehr, und wir werden es zu ertragen wissen, wenn darauf das Geschrei über uns „Hunnen" von neuem losgeht. Die Begriffsverwirrung in demokratischen Gehirnen, die ritterlich kämpfende Soldaten beschimpfen und feige Meuchelmörder feiern läßt, ekelt uns zwar an, aber sie kann nicht unser Handeln beeinflussen.

Deutsche Repressalien

bei völkerrechtswidriger Behandlung der deutschen Fallschirmtruppen angekündigt

Berlin, 13. Mai. Das Auswärtige Amt hat heute durch Vermittlung der Schutzmächte an die Regierungen in London, Brüssel, Paris und Den Haag eine Note überreicht, in der unter Darlegung der militärischen Stellung der deutschen Fallschirmjäger mitgeteilt wird, daß bei völkerrechtswidriger Behandlung der deutschen Fallschirmtruppen schärfste Repressalien bei gefangenen Gegnern in Anwendung kommen.

Der französische Ministerpräsident, Herr Reynaud, hat am Sonntag abend öffentlich folgendes bekanntgegeben: Die deutsche Wehrmacht habe in Belgien und Holland Fallschirmjäger eingesetzt, die belgische oder holländische Uniform bezw. Zivil getragen hätten. Er hat erklärt, es seien Befehle an die französischen Truppen ergangen, daß solche deutschen Fallschirmjäger, die in Frankreich in Gefangenschaft gerieten, sofort standrechtlich erschossen würden.

Hierzu gibt das OKW. bekannt:

Die Behauptung des Herrn Reynaud, daß deutsche Fallschirmjäger fremde Uniformen oder Zivil getragen hätten, ist eine Lüge. Herr Reynaud ist kein Soldat, daher scheint er nicht zu wissen, daß die Fallschirmbataillone reguläre Formationen der deutschen Wehrmacht sind, die im Frieden aufgestellt und für ihre besondere Aufgabe ausgebildet wurden. Ihre Uniform ist allgemein bekannt und der besonderen Kampfesweise der Fallschirmjäger angepaßt. Sie ist weder mit Zivilkleidung noch mit irgend welcher Uniform fremder Heere zu verwechseln. Sollte trotzdem Herr Reynaud einen Vorwand suchen, um seine Haßgefühle an den tapferen Fallschirmjägern auszulassen, so werden von seiten der deutschen Wehrmacht gegen diesen beispiellosen Völkerrechtsbruch sofortige Repressalien ergriffen werden Für jeden erschossenen deutschen Fallschirmjäger werden in Zukunft je zehn sich ergebende französische Soldaten erschossen.

Franzosen durch eigene Flakgranaten getötet

Feindliche Greuelpropaganda durch Meldungen der Lyoner Presse widerlegt

Genf, 13. Mai. Immer wieder ist in letzter Zeit von der feindlichen Greuelpropaganda die niederträchtige Lüge verbreitet worden, daß deutsche Flieger bei ihren Luftangriffen angeblich auf Zivilisten geschossen oder Bomben abgeworfen hätten. Jetzt müssen Lyoner Zeitungen offen zugeben, daß bei dem erfolgreichen deutschen Angriff auf den Flughafen Bron bei Lyon zwar Zivilisten ums Leben gekommen sind, jedoch, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, nicht durch deutsche Bomben, sondern durch die eigenen französischen Flakgranaten.

So berichtet der „Progres" am 11. Mai unter besonderer Betonung, daß der Bericht die übliche Kontrolle der Zensur passiert habe, daß die deutschen Flugzeuge ihre Angriffe ausschließlich auf den Flughafen Bron und seine Anlagen gerichtet hätten. Trotzdem ist die Totenliste unter der Zivilbevölkerung sehr groß gewesen, wobei es sich aber ausschließlich um Opfer französischer Flakgranaten handelt. So ist unter anderem in Bron eine ganze Familie, bestehend aus Vater, Mutter, zwei Söhnen und einem Pflegekind, getötet worden, aber nicht etwa durch eine Fliegerbombe, sondern, wie das Blatt betont, **durch eine Flakgranate, die das Dach des Hauses durchschlug und mitten in der Wohnung explodierte. (!)**

Auch die Lyoner Zeitung „Republicain" stellt ausdrücklich fest, daß die französische Flakartillerie sogleich beim Erscheinen der deutschen Flieger ein wildes Feuer eröffnet habe. Trotz der wiederholt gegebenen Warnungen hätten sich zahlreiche Neugierige damit vergnügt, den Himel zu betrachten, während an verschiedenen Stellen der Stadt Flakgranaten herabgefallen seien. Die Folge sei gewesen, daß es unter der Zivilbevölkerung zahlreiche Opfer gegeben habe.

Englands Griff nach dem niederländischen Oel

Landungen auf Curacao und Aruba gegen Einspruch des holländischen Gouverneurs

Kopenhagen, 13. Mai. Einheiten der Westmächte andeten nach englischen und französischen Meldungen auf den beiden Hauptinseln von Niederländisch-Westindien, Curacao und Aruba. Englische Streitkräfte haben Curacao, französische Aruba besetzt.

*

Was bei der Besetzung Islands durch britische Streitkräfte anfängt deutlich zu werden, das zeichnet sich jetzt ganz klar ab: Der Raubstaat England sichert sich weitab von der eigentlichen Kampfzone in echter Freibeutermanier fremden Kolonialbesitz, in diesem Falle den der „verbündeten" Niederlande und setzt damit seinen Einbruch in die außereuropäische Sphäre fort, wo die Interessen der westlichen Hemisphäre beginnen.

Natürlich hat es auch eine ebenso lächerliche wie scheinheilige Begründung zur Hand: „Den Schutz vor deutschen Sabotageversuchen". Mit der gleichen Großmut hat England selbst sich Curaçaos bemächtigt, wo die großen Erdöiraffinerien liegen, für die England, wie es eilfertig versichert, ein eindrucksvolles Verteidigungssystem einrichten will. Gegen wen dieses Verteidigungssystem gerichtet ist, kann der englischen Kolonialgeschichte entnommen werden die kein Beispiel dafür aufweist, daß der Raubstaat England jemals wieder herausgegeben hat, was er skrupellos in seine gierigen Pranken riß.

Deutschland hat wiederholt feierlich erklärt, daß es in der westlichen Heimsphäre keine territorialen Aspirationen hat und nicht daran denkt, sich auf dem amerikanischen Kontinent festzusetzen, aber es wird interessant sein zu sehen, wie die 21 amerikanischen Republiken, die erst vor kurzem die Unberührtheit und Unveränderlichkeit der 300-Meilen-Zone proklamiert haben, sich zu diesem Gewaltakt Englands und Frankreichs äußern werden. Es muß ja für diese Republiken von gewisser Bedeutung sein, wenn mitten im karibischen Meer und nahe am atlantischen Ausgang des Panama-Kanals England und Frankreich anstelle des schwachen Holland einen neuen Stützpunkt gewinnen.

*

Neuer Justizmord in Frankreich

Barcelona, 13. Mai. Wie die französische Nachrichtenagentur Havas aus der bretonischen Hauptstadt Rennes meldet, hat das dortige französische Militärgericht nach einem unter Ausschluß der Oeffentlichkeit durchgeführten Verfahren die beiden bekanntesten Führer der bretonischen Heimatbewegung, Nebaudeau und Olivier Mordrel, zum Tode verurteilt. Die Verurteilung der heimattreuen Bretonen, die als Leiter der Nationalbretonischen Partei (Parti National Breton) und als Herausgeber der bretonischen Zeitung „Breiz Atao" der internationalen Oeffentlichkeit ein Begriff geworden sind, wird mit dem Vorwurf der Neugründung verbotener Vereine, Aufforderung von Militärpersonen zur Fahnenflucht und des Verrats begründet.

*

10000 Engländer in Holland

Sensationelle Erklärung eines holländischen Schiffsoffiziers

Rio de Janeiro, 13. Mai. Ein Offizier des hier eingetroffenen holländischen Dampfers „Zaaland" machte Pressevertretern gegenüber folgende bezeichnende Aeußerung: „Der Einmarsch des deutschen Heeres in Holland ist mir keine Ueberraschung. Solche Operation wurde in den Niederlanden erwartet. Es genügt, wenn ich sage, daß mein Land auf seinem Gebiet bereits etwa 10 000 englische Soldaten untergebracht hatte." (!!)

Ein weiterer Beweis!

32 000 Generalstabskarten von Deutschland gefunden

Neuer Beweis für die geplant gewesene Angriffsaktion auf das Ruhrgebiet

Berlin, 13. Mai. In Arnheim, in dem Stabsquartier einer holländischen Armee, wurden **32 000 Generalstabskarten von Deutschland gefunden** und zwar insbesondere Karten von 1:100 000 vom Ruhrgebiet. In diesen Karten sind die militärischen Ziele, soweit sie den Holländern bekannt sind, besonders auffällig markiert. Dies ist wieder **ein Beweis für die von den Engländern und ihren holländischen Verbündeten geplante Angriffsaktion auf das deutsche Industriegebiet an der Ruhr.**

*

Kriegsberichterstatter der „Daily Mail" plaudert aus der Schule

Berlin, 13. Mai. Die Erklärung des Offiziers des holländischen Dampfers „Zaaland", daß schon seit Wochen 10 000 englische Soldaten in Holland untergebracht waren, wird geradezu plastisch ergänzt durch ein Eingeständnis, das dem Kriegsberichterstatter der „Daily Mail" entschlüpfte. Bei dem Versuch, den Truppen der Westmächte in Belgien einen Riesenkranz Vorschußlorbeeren zu winden, spricht er davon, daß Lord Gorth, der Oberkommandierende des britischen Expeditionskorps, auf dem westlichen Kriegsschauplatz eine ganze Reihe von Plänen vorbereitet habe, die alle, aber auch alle nur möglichen Entwicklungen des Krieges voraussahen. Im Rahmen dieser Pläne war der Einmarsch in Belgien Gegenstand ganz besonderer Bedeutung. Der britische Generalstab und die Armee, so erklärt er zu diesen Fragen mit dem ausdrücklichen Zusatz: „Das könne man heute sagen", waren seit Beginn des Krieges längs der belgischen Grenze stationiert. Mit der Ansicht, daß man es heute offen zugeben könne, dürfte der Kriegsberichterstatter der „Daily Mail" unter seinen Gesinnungsgenossen ziemlich allein auf weiter Flur stehen, denn damit gibt er zu, daß die Engländer sich seit Beginn des Krieges ausschließlich mit dem geplanten Ueberfall auf Deutschland unter Verletzung der belgischen und holländischen Neutralität beschäftigt haben.

Churchills neue Kollegen

Alle Brandstifter im englischen Kabinett vereint

Berlin, 13. Mai. In London wurde eine amtliche Ergänzung zur neuen Ministerliste bekanntgegeben. Danach ist Duff Cooper wieder auf der Ministerbank aufgetaucht und hat das sog. „Informationsministerium" übernommen. Der Labour-Abgeordnete und Oberbürgermeister von London, Morrison, wurde Versorgungsminister. Der bisherige Lordsiegelbewahrer und ehemalige Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood wurde zur Abwechslung mal Schatzkanzler. Sir John Simon wurde Lordkanzler, Lord Lloyd Kolonialminister, während Anderson das Innenministerium und Sir Andrew Duncan das Handelsministerium behielten.

Besonders bezeichnend ist das Wiederauftauchen Duff Coopers, der bekanntlich seinerzeit seinen Posten als Marineminister niederlegte, weil sein Wunsch, Deutschland zu überfallen, den anderen verfrüht erschien. In der Zwischenzeit hat er sich monatelang als Wander- und Hetzredner übelster Sorte in USA. herumgetrieben und dort oft genug seiner verbrecherischen Gesinnung Ausdruck gegeben.

Eine besondere Delikatesse stellt der Eintritt des Labour-Abgeordneten Morrison in die Regierung dar. Noch vor fünf Tagen hat er unter der Ueberschrift „Schert euch weg!" einen Artikel veröffentlicht, in dem er erklärte, Chamberlain müsse abtreten, da er „für die gewaltigen Aufgaben, vor denen die britische Nation steht, geistig ungeeignet" sei. Mit diesem „geistig ungeeigneten" Chamberlain erscheint er jetzt Arm in Arm auf der Ministerbank. Zusammen mit Attlee, Greenwood und anderen, die sich „Vertreter der Arbeiterschaft" nennen, hat er sich von den Kapitalisten kaufen lassen. Ein weiterer Beweis für die Charakterlosigkeit und innere Verlogenheit des ganzen britischen Systems, aber auch ein Beweis für den abgrundtiefen Haß, der die britischen Parlamentarier gegen das deutsche Volk erfüllt. **Nun sind sie alle wieder vereint, die alten Kriegsbrandstifter: Churchill, Chamberlain, Halifax, Duff Cooper, Attlee, Greenwood und Genossen, genau wie es der Führer seinerzeit in der Saarbrückener Rede vorausgesagt hat. Aber weil er das kommen sah, deshalb hat er vorgesorgt, und darum kann und wird das deutsche Volk dieser elenden Clique die richtige Antwort erteilen.**

Ein dokumentaler Beweis

Holland sollte Englands Sprungbrett nach Deutschland werden

DNB..., 13. Mai. (PK.) Die Lächerlichkeit des holländischen Protestes auf das deutsche Memorandum findet ihre erneute Bestätigung durch einen dokumentarischen Beweis größter Bedeutung. Beim Einmarsch der deutschen Truppen in Arnheim fand ein Infanterieoffizier im Stabsquartier einer holländischen Armee 32 000 Kartenblätter von Deutschland. Hierbei handelt es sich um Reproduktionen von deutschen Karten, die dann am Rande mit holländischen Erklärungen versehen wurden. Die Karten deuten alle auf einen Einmarsch in das deutsche Industriegebiet hin, der von den Holländern, natürlich

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

über die Straße erkennt man die Sperre. Der Boden ist etwas aufgeworfen, und die Steine liegen lockerer darüber. Ein Gewirr von Drahtrollen, Haus- und Wagengerät verbarrikadiert die Straße, die in der Mitte des Dorfes von einer Querstraße gekreuzt wird. Von diesem Mittelpunkt aus nahm der Gegner die ankommenden Angreifer unter Feuer. Mit dicken Sandsäcken, Steinwällen und Kugelfängen hat hier der Franzose eine Verteidigungsanlage geschaffen, die ihn anfangs vor dem Infanteriefeuer schützte. In wilder Kopflosigkeit aber hat er nach hartem Infanteriebeschuß die Stellung aufgeben müssen. Ueberall liegen Waffen und Ausrüstungsstücke umher, Gasmasken und Stahlhelme, die den Toten und Verwundeten gehörten, und denen, die sie fortwarfen, als die Deutschen kamen. Eben kommen die Krankenträger von vorn zurück. Sie gehen noch über die Minensperren, haben Glück und kommen durch; denn schnell muß der verwundete Kamerad zurückgebracht werden. Immer wieder facht der Wind das Feuer an, das noch lange Nahrung finden wird.

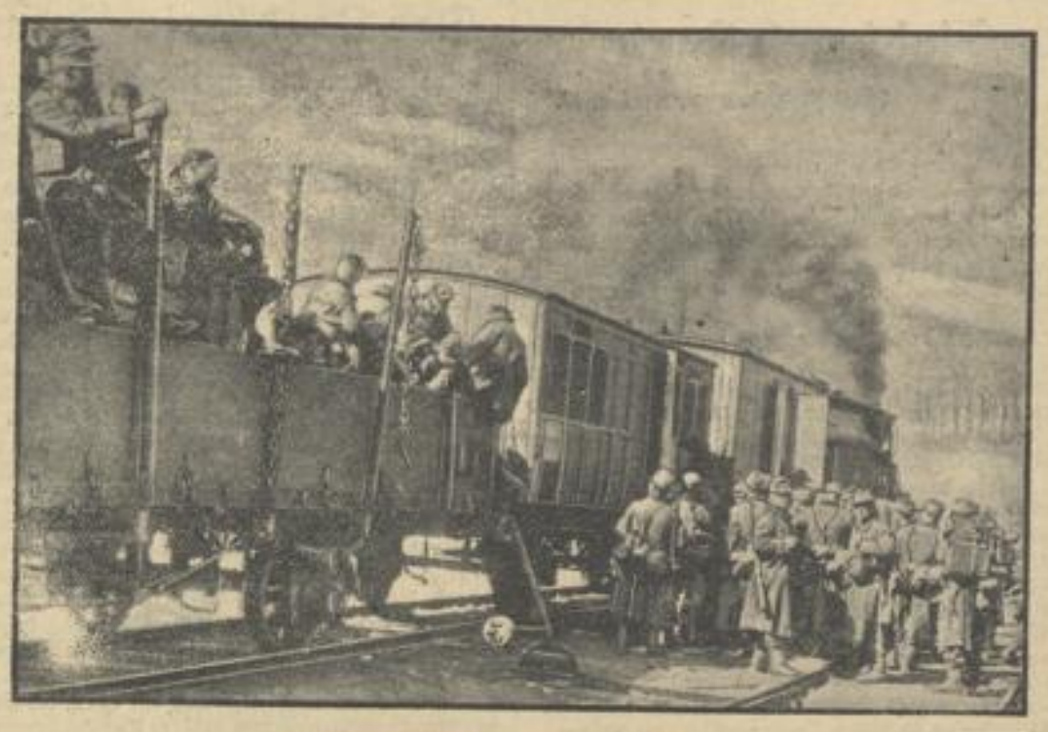
In einer Talmulde finden wir den Bataillonskommandeur, der den Angriff hier führte. Seine Stoßtrupps haben durch schneidiges Zupacken den mit Munition und Verpflegung ausreichend versehenen Stützpunkt im Dorfe ausgehoben. Ein Feldwebel erhielt einen Rückenschuß, führte aber trotz der Verwundung seinen Zug weiter, bis das Angriffsziel erreicht war. Jetzt liegt er schwer darnieder. Die Anstrengungen waren zu groß, aber seine Pflicht hat er erfüllt.

Der „Abendsegen"

Pfeifen und ein donnerndes Krachen. Die französische Artillerie schießt wieder Störungsfeuer auf das von den Deutschen neu eroberte Gebiet. Der übliche „Abendsegen", nur heute erheblich heftiger als zuvor. Die Männer haben sich schnell Löcher in die Erde gegraben. Schnell in den nächsten Trichter hinein, den unser schweres Kaliber heute morgen gebohrt hat. Dort ist man ziemlich sicher. Weiter hinten liegt auch eine Höhe unter Feindbeschuß.

Die Dämmerung bricht herein. Was bringt die Nacht? Spähtrupps sollen nach vorn, um Aufklärung über die neue Lage zu bringen. Kommt ein feindlicher Gegenangriff? Die Männer sind doppelt wachsam in dieser Nacht. Nach einer halben Stunde schweigt die feindliche Artillerie wieder. Wie eine Sichel steht der Mond mit schwachem Schein am Himmel. Jemand hat die Mäntel nach vorn gebracht. Plötzlich spürt man die Müdigkeit in allen Knochen. Es ist die Folge des sehr starken Erlebens. Heute war Pfingstsonntag. Ein großer Tag für uns. In der Nacht versucht der Gegner in einzelnen Abschnitten Gegenstöße auszuführen. Etwa in Kompaniestärke, teilweise auch in Verbindung mit Panzerkampfwagen. Alle Gegenangriffsversuche aber werden erfolgreich abgewehrt. Die eroberten Stellungen sind überall gehalten worden. Der Angriff ist gelungen.

Kurt Günther.



Norwegische Truppen strecken die Waffen

Zuchthausstrafen für Volksverräter

Wegen Abhörens feindlicher Sender vor dem Sondergericht

Berlin, 13. Mai. Vor deutschen Sondergerichten mußten wiederum einige Rundfunkverbrecher abgeurteilt werden, die sich durch Abhören ausländischer Rundfunksender und Weitergabe der von ihnen verbeiteten Nachrichten zu Verrätern an ihrem Volk und seinem Daseinskampf gemacht hatten.

1. Das Sondergericht Magdeburg verurteilte den 1893 geborenen Otto Schulze aus Buchholz, Kreis Stendal, zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Sch. hatte wiederholt einen Auslandssender abgehört und dessen Lügenmeldungen in einem Ladengeschäft in Stendal an andere Personen weitergegeben.

2. Das Sondergericht Innsbruck verurteilte die 1919 geborene L. Bachlechner zu fünf Jahren Zuchthaus. Die B. hatte ein Verhältnis mit einem später wegen Spionageverdachts verhafteten Franzosen und war in diesem Zusammenhang auch einige Tage in Haft gewesen. Die bei ihrer Haftentlassung übernommene Verpflichtung hinsichtlich ihres Verhaltens hat sie nicht erfüllt, vielmehr längere Zeit in böswilliger Absicht ausländische Rundfunknachrichten abgehört und sich darüber hinaus staatsfeindlich betätigt.

3. Das Sondergericht Nürnberg verurteilte den 1889 geborenen Matthias Keffner zu sechs Jahren Zuchthaus sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von sechs Jahren. Das Verbrechen Keffners fällt deshalb besonders schwer ins Gewicht, weil er in seiner Stellung als Revierforstwart, also als Beamter des Staates, die von ihm abgehörten ausländischen Nachrichten an die unter seiner Leitung arbeitenden Waldarbeiter weiterverbreitete.

4. Eine besondere Stellung nimmt ein Fall ein, der vor dem Sondergericht in Bromberg abgeurteilt wurde. Ein entlassener polnischer Gefangener, Anton Kalamanski, hörte mit einem von seinen Eltern den deutschen Behörden unterschlagenen Rundfunkapparat die polnischen Nachrichten des englischen Rundfunks ab und verbreitete diese Nachrichten dann an den ebenfalls angeklagten Sigismund Linkowski und andere, zunächst mündlich, dann sogar mittels Durchschlägen einer Schreibmaschine. Sigismund Linkowski verbreitete auch seinerseits die üblen Hetznachrichten weiter. Das Gericht erkannte gegen Anton Kalamnski auf zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust, gegen Sigismund Linkowski auf fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

•

Wer nicht hören will, muß fühlen!

Konstanz. Die Strafkammer verurteilte einen 50jährigen Landwirt aus Untenstenweiler bei Markdorf zu fünf Monaten Gefängnis, abzüglich vier Monate und zwei Wochen Untersuchungshaft, wegen Vergehen gegen die Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Milch- und Fettwirtschaft. Seit Ende 1939 lieferte der Angeklagte die in seinem Betrieb erzeugte Milch nicht nur teilweise ab, stellte vielmehr Butter her, [illegible] selben an Privatpersonen. Auch nach Inkrafttreten der verschärften Milchablieferungspflicht zu Beginn des Krieges setzte er seine Zuwiderhandlungen fort. Um durch Verminderung seines Viehbestandes auch seine Milchablieferung einschränken zu können, ging der Angeklagte sogar so weit, am Tage vor seiner Festnahme einen Kuhverkauf in der Zeitung auszuschreiben.

Sport und Spiel

Gruppenspiele um die Fußballmeisterschaft

Während das zweite Spiel in der Gruppe 4 der Deutschen Fußballmeisterschaft zwischen den Offenbacher Kickers und dem 1. FC. Nürnberg in Frankfurt a. M. ausfiel, wurden neben dem Stuttgarter Kampf der Kickers gegen den SV. Waldhof noch drei weitere Kämpfe innerhalb Deutschlands am Pfingstsonntag durchgeführt. In allen diesen Spielen blieben — wie schon in Stuttgart die Kickers — die Platzmannschaften siegreich. In Berlin schlug im Olympia-Stadion Union Oberschöneweide den Ostpreußenmeister VfB. Königsberg durch eine bessere zweite Halbzeit 6:3 (2:2). In Wien war Rapid Wien dem sudetendeutschen Meister NS. Gym. Graslitz klar mit 7:0 (3:0) überlegen und schließlich bezwang der Niedersachsenmeister VfL. Osnabrück den 1. SV. Jena mit 5:2 (2:0).

Stuttgarter Kickers — SV. Waldhof 1:0 (1:0)

Die 8000 Zuschauer, die am ersten Feiertag zur Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgatr gekommen waren, hatten sich vom ersten Gruppenspiel zwischen dem württembergischen Meister Stuttgarter Kickers und dem SV. Waldhof als badischen Meister sicherlich etwas mehr versprochen, als ihnen geboten wurde. Die an sich schon geringe Großkampfstimmung, die wohl in erster Linie durch die zahlreichen Ersatzeinstellungen auf beiden Seiten gegeben war, konnte von den Mannschaften während des ganzen Spieles nicht mehr gesteigert werden. Wenn die Kickers als 1:0-Sieger zum Schluß das Feld verließen, so war dieser Erfolg verdient, da die württembergische Meisterelf mit etwas mehr Methode als der vorübergehend völlig zerfahren spielende Gegner den Kampf durchstand.

Das britische Marineministerium gibt jetzt den **Verlust eines U-Bootes** bekannt, das seit längerer Zeit überfällig ist. Es handelt sich um das U-Boot „Seal", eines der größten und neuesten U-Boote der britischen Kriegsmarine. Es hatte eine Wasserverdrängung von 1520 Tonnen, eine Bemannung von 55 Köpfen.

Unseres Herrgotts Glückspilz

Roman von Kurt Riemann

Urheberrechtsschutz: Verlag Oskar Meister, Werdau/Sa.

29. Fortsetzung

„Auf dem Markt stehen sie da 'rum und regnen naß!" kräht der lange Hecht aus dem ersten Tenor.

„Auf dem Markt? Hahaha!"

Nur Lehrer Schünemann, der Dirigent, schüttelt bedächtig den Kopf und meint, da stecke wohl doch allerlei dahinter. Er kenne schließlich den Meister recht gut und manchmal erfahre er am Stammtisch vom Sanitätsrat doch so manches.

Daß hinter Meister Häberleins sonderbarer ruheloser Tätigkeit allerlei Neuartiges zu suchen sei . . . das ist allgemein die Meinung des gesamten Städtchens. Man scheut sich nicht, die Gesellen und Lehrlinge auszufragen. Aber die wissen auch weiter nichts, als daß jetzt ein ganz erstaunliches Tempo in der Werkstatt vorgelegt wird. Und Heiner Hennig redet nicht. Vom Altgesellen Tobler ganz zu schweigen. Der öffnet seinen Mund überhaupt nur zum Essen und Pfeiferauchen.

Meister Häberlein aber reibt sich im stillen die Hände. Er freut sich wie ein Schneekönig und sorgt selbst dafür, daß das Gerücht neue Nahrung erhält. Einmal erzählt er Reuchlin, der neben seinem Nachtwächterposten auch die Briefschaften des Bürgermeisters austrägt, er hätte jetzt die Absicht Möbel zu fertigen, wie sie die englischen Könige vor zweihundert Jahren gehabt hätten.

„Also sozusagen historische Möbel, Herr Häberlein?" reißt Reuchlin die Augen auf.

„Jawohl, so etwas Historisches!" bestätigt Häberlein. Er ahnte nicht falsch, daß Reuchlins kurzer Verstand schon das richtige Gemüse daraus zurechtschwatzen würde. Richtig! Nach kaum vier Tagen erzählte sich die ganze Stadt: der Häberlein arbeite jetzt für den englischen König.

Als die guten Holzhausener aber nun tatsächlich erfuhren, was los war, da blieb ihnen doch der Verstand stehen. Zuerst glaubten sie, es sei ein Witz, ein dämlicher Witz, doch der „Holzhausener Bote" ist eine seriöse Zeitung, die die Witze immer unter „Humor" bringt und nie im lokalen Teil; einmal, damit jeder weiß, wann er zu lachen hat, zum andern, weil es sich so gehört. Nein, nein, dieser Aufsatz stand im lokalen Teil und war vom Herausgeber mit vollem Namen gezeichnet, einem Mann, den man kannte und schätzte. „Die Möbelfabrik Häberlein-Holzhausen eröffnet drei Filialen im Reich. Eröffnung in Frankfurt demnächst."

„Drei . . . Filialen . . . im Reich?" Na, wenn das keine Bombe ist, dann schlägt nichts mehr ein. Man reißt einander die Blätter aus den Händen. Vor dem „Holzhausener Boten" drängen sich neugierige Köpfe, offene Münder, und auf der Postanstalt knallt sich der Herr Postsekretär Hochbaum vor Entsetzen schmerzhaft auf den Schenkel. Da steht es sogar in den Frankfurter Morgenzeitungen, die eben mit dem Neun Uhr-Zug gekommen sind: „Häberlein-Möbelschau. — Morgen Eröffnung!" Eine Anzeige von einer halben Seite.

„Toll, toll! Man wird alt wie eine Kuh und lernt noch dauernd was dazu", brummt der Sekretär, obwohl dieser Spruch eigentlich dem Zitatenschatz seines Sangesbruders und Fleischermeisters Heinemann gehört. Dieser Häberlein! Ist doch ein ganz raffinierter Bruder!

„Was habe ich gesagt? Der ist wie ein Ochse! Kaum haben wir ihn losgelassen, geht er auch schon durch! Der Mann macht sich kaputt!" stöhnt Heinemann, der gerade beim Wurststopfen ist. „Den hätten wir nie aus den Fingern lassen dürfen! Meine Herren . . . ein zweiter Baß . . . tief und abgründig wie ein Brauereikeller! Herrlich! Und dann so ein Quatsch! . . . Himmelkreuzbombennochmal". Klatschend saust die nasse Hand an die Backe des Lehrjungen Emil: „Du von allen guten Geistern verlassenes Knallhorn, willst du denn Salzwürste machen? Ist denn das Möglichkeit! Na, warte man, mein Junge . . .!"

Aber es ist zu spät! Emil hat vor lauter Anteilnahme doch einige Pfund Salz zuviel in die Rotwurst abgelassen. Nein, das ist keine Rotwurst, das ist Explosivstoff! Sie wird trotz aller Kunstgriffe des erschütterten Meisters nicht genießbar. Dabei ist heute Freitag und jeder Dreikäsehoch in Holzhausen weiß, daß es Freitags seit Jahrzehnten frische Rotwurst bei Heinemann gibt. Eine schöne Bescherung! Und wer ist schuld daran? Natürlich Häberlein!

„Haben wir nicht! Haben wir nicht! Haben die Hunde gekriegt!" knurrt Heinemann jedesmal, wenn im Laden jedermann gewohnheitsmäßig nach frischer Rotwurst fragt. „Wegen Häberlein neuen Filialen!" fügt er manchmal noch giftig hinzu, ohne sich um die überaus erstaunten Blicke der Kunden zu kümmern.

So zeitigte die Nachricht von der Frankfurter Filiale die merkwürdigsten Folgen. Aber völlig unverständlich blieb die nächste Nacht allen Holzhausener Hundebesitzern. In jener Nacht nämlich soffen die armen Hunde das Wasser kübelweise in ihren Balg und heulten Löcher in die Nacht, obschon kein Mond am Himmel stand. Selbst ihnen verursachte Meister Häberleins neue Tat allerlei Unruhe, wenn auch an anderer Stelle und auf dem Umweg über gänzlich versalzene Rotwurst, die im Gedärm wie die Hölle brannte.

* * *

Der Mann aber, der alle diese Unruhe hervorgerufen hatte, ist heute in der ganzen Stadt nicht aufzutreiben. Dabei weiß jeder, daß er morgen als Angeklagter vor den Richter muß. Fluchtverdacht? Iwo! Er steht sich das ganze Theater von fern an, lacht sich ins Fäustchen und bedauert nur, daß er nach Frankfurt muß, um wegen „Hausfriedensbruch und tätlicher Körperverletzung" vor dem Richter zu erscheinen.

Er hat den ganzen Tag des Aufruhrs in den Taunusbergen verbracht, in einem einsamen Dorfgasthaus übernachtet und steht nun frisch und gesund wie nie an Katarinas Gartentür, wo ihn die Kinder neugierig anstarren.

„Komm mit, Katarina!" [illegible] „Schlich ein Stündchen früher und komm mit! [illegible] krumm und wieder gerade!"

„Ich kann doch nicht mit! Wie denkst du dir denn das?"

„Ganz einfach. Ich bin dein Onkel und teile dir hierdurch mit, daß deine Großmutter gestorben ist. Los. Du darfst nicht fehlen bei der Beerdigung. Ich warte unten im Krug auf dich. Aber denke daran, um zwölf Uhr muß ich in Frankfurt sein."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 14. Mai 1940.

Ernste Pfingsten

Die Pfingsttage sind vorüber. Wir alle haben sie ernster verlebt als in anderen Jahren, denn über ihnen lag die Bedeutung der Kriegswende, mit der Deutschland in den großen Entscheidungskampf der Nation eingetreten ist. So schwieg in den Pfingsttagen jede laute Lustbarkeit. Der Ernst der Stunde und das Bewußtsein, daß auch die Heimat mit die große Entscheidung auf den Schultern trägt, prägten den Pfingsttagen ihren Stempel auf.

Das hieß jedoch nicht, daß wir nicht alle die beiden freien Tage gut angewendet hätten. Tausende der schaffenden deutschen Volksgenossen, deren schwerer Arbeitstag sonst höchste Anspannung aller Kräfte verlangt, benutzten sie zu einer kurzen Ruhepause, und die meisten haben es sich nicht nehmen lassen, sie im Freien zu verbringen. Ohne große „Unternehmungen", ohne Pfingstreise und Wanderfahrten größten Stils hat man dennoch den Pfingstspaziergang an beiden Tagen gemacht, zumal die Witterung schön war, wenn auch die rauhen Winde der Eisheiligen die volle Frühlingssonne etwas beeinträchtigten. So haben die Pingsttage Tausende im Grünen verbracht, die anderen daheim — alle aber haben, soweit es nur ging, mit Spannung und innerstem Miterleben die neuen Nachrichten am Rundfunk verfolgt, die über jede weitere Entwicklung im Westen Aufschluß gaben. Wir alle haben es in diesen Tagen gefühlt: die Männer der deutschen Wehrmacht geben ihr Höchstes und Bestes für Volk und Führer — uns ruft die Arbeit, und wir wollen uns ihrer würdig zeigen.

•

Amtliche Dienstnachrichten

Ernannt: den Regierungsassessor Dr. Eckstein beim Landrat in Eßlingen a. N. zum Regierungsrat, den Hilfsarzt Dr. Rudolf Schelling beim Gesundheitsamt Tübingen zum Medizinalrat, den Studienassessor Dr. Walter Schlatter in Feuerbach zum Studienrat, den Notariatspraktikanten Leicht bei der Landesversicherungsanstalt Württemberg zum Regierungsinspektor.

Aus dem Justizdienst: den Gerichtsassessor Werth in Hechingen zum Amtsgerichtsrat bei dem Amtsgericht Hechingen.

Versetzt: den Reichsbahnrat Schultheiß, Vorstand des Reichsbahnbetriebsamts Sigmaringen, als Vorstand zum Reichsbahnbetriebsamt Bludenz, den Reichsbahnbauassessor Messerschmidt in Stuttgart nach Regensburg, den techn. Reichsbahnoberinspektor Boos in Stuttgart nach Heilbronn, den Reichsbahninspektor Jörg in Saarbrücken-Burbach nach Danzig, den Reichsbahnobersekretär Röhrle in Amstetten (Württ.) nach Beimerstetten als Vorsteher des Bahnhofs.

In den Ruhestand: den Gewerbe-Inspektor Ellwanger beim Wirtschaftsministerium (Gewerbeaufsicht).

Kirchliches: die Pfarrei Murr, Dek. Marbach, wurde dem Pfarrer Rauser in Täbingen, Dek. Balingen, übertragen; **erledigt:** die Pfarrei Cleebronn, Dek. Brackenheim.

•

— **Ab Juni mehr Butter statt Margarine.** Die deutsche Buttererzeugung entwickelt sich außerordentlich günstig. Diese Lage macht es möglich, die Buttervorräte in den Sommermonaten auf einen bisher unerreichten Höchstand zu bringen und darüber hinaus der Verbraucherschaft mehr Butter als bisher bei gleichzeitiger Einsparung an Margarine zur Verfügung zu stellen. Ab 3. Juni 1940 wird deshalb bei insgesamt gleichbleibenden Fettrationen der Butter- und Margarinebezug so geregelt werden, daß eine weitere Verlagerung des Fettverbrauchs von der Margarine zur Butter eintritt. Zu diesem Zweck sollen für Normalverbraucher und für Kinder von 6—14 Jahren die Butterrationen, die nicht gegen Margarine austauschbar sind, erhöht werden. Außerdem erhalten die Schwer- und Schwerstarbeiter die Möglichkeit, auf ihre Zusatzkarten anstelle von Margarine Butter zu beziehen.

— **Fronleichnamstag am Sonntag.** Der Generalbevollmächtigte für die Reichsverwaltung hat mit Rücksicht auf die dringend nötige Kohlenförderung und die sonstigen Produktionsmöglichkeiten den Fronleichnamstag 1940, der kalendermäßig auf den 23. Mai fällt, als staatlichen Feiertag auf Sonntag, 26. Mai, verlegt.

•

Kastanien — Flieder — Schwalben!

„Die Welt wird schöner mit jedem Tag", können wir jetzt mit dem Dichter sagen. Immer reicher wird das neue grüne Gewand der Natur. Nun hält schon der Fliederstrauch allerorts seine weißen und violetten Blütenbüschel in den Sonnenschein und berauschender Duft entquillt diesen wunderbaren Trauben, füllt namentlich die Abende und Nächte mit herrlichem Hauch. Nicht weit davon entfernt hat sich der Kastanienbaum mit seinen Blütenkerzen beladen und nun prangt dieser breite und stattliche Baum unserer Heimat mit prächtiger, festtäglicher Krone Freude und Helle geht von diesem Baum in unsere Seele ein. Viele Obstbäume sind übersät mit Blüten. Der Mai steht jetzt groß im Land! Er bildet gewissermaßen das Tor, durch das der Sommer seinen Einzug halten kann — der Sommer mit den warmen und sonnigen Tagen.

Die Lüfte durchsegeln die Schwalben. Schwalbengruß ist Frühlings- und Sommergruß. Ein Schwalbennest bedeutet einen Ort des Glücks. Immer weiter gezogen sind die Bögen der Flugbahnen dieser eilenden schlanken Vögel in den stets länger verharrenden Tag. Sie kennen keine irdische Schwere mehr, streifen über blühende Gärten hinweg zu Rasen und Rain, bis zu Bächen und Bäumen und schwingen sich über Tore und Türme.

•

Der Landkreis Calw im Spiegel der Volkszählung 1939

Das W. Statistische Landesamt veröffentlichte in Nr. 10/11 seiner „Mitteilungen" von 1939 vorläufige Teilergebnisse der Volkszählung vom 17. Mai 1939, die höchstens noch vereinzelt Berichtigungen erfahren können. Wertvolle Aufschlüsse und Unterlagen lohnen die Arbeit, an Hand dieses reichen Zahlenmaterials, das sich leicht ergänzen und fortführen läßt, der Bevölkerungsbewegung im Landkreis Calw von 1933 bis 1939 nachzuspüren.

Nach der Volkszählung 1939, der zweiten des nationalsozialistischen Staates, hat Württemberg 2 898 888 Einwohner. Das bedeutet gegenüber der Volkszählung 1933 eine wirkliche Zunahme von 202 564 Personen (Geburtenüberschuß 125 484, Wanderungsgewinn 77 080) oder 7½ v. H. in der kurzen Zeitspanne von sechs Jahren. Im Landkreis Calw hat sich die Wohnbevölkerung im Erhebungszeitraum 1933—1939 nur um 49 Köpfe erhöht. Calw ist damit derjenige Landkreis in Württemberg, dessen Einwohnerzahl sich am wenigsten verändert hat, was für die ausgeglichene Struktur des Kreises spricht. Bedeutsam ist, daß im Landkreis Calw während der Zählperiode 3615 Menschen mehr geboren wurden, als im gleichen Zeitraum starben. Wenn sich die Bevölkerung trotz dieses natürlichen Wachstums nur um 49 erhöht hat, so erklärt sich dies daraus, daß dem Geburtenüberschuß von 3615 Menschen ein Verlust durch Abwanderung von 3566 Menschen gegenübersteht.

Alle übrigen Landkreise, und vor allem die Stadtkreise, weisen in ihrer Bevölkerungszahl größere Verschiebungen nach oben oder unten auf. Die Stadtkreise Stuttgart, Ulm und Heilbronn vereinigen auf sich allein mehr als ein Viertel des gesamten Bevölkerungszugangs in Württemberg. An der Spitze der Landkreise, die an Bevölkerung zugenommen haben, steht der Landkreis Böblingen, der einen Zugang von 20 763 Personen aufweist. Dichtauf folgt der Landkreis Ludwigsburg mit 20 578 Personen. In einigem Abstand kommen die Landkreise Friedrichshafen mit 14 230 Personen und Eßlingen mit 12 731 Personen. An letzter Stelle erscheint hier der Landkreis Calw mit einem Zugang von 49 Menschen. Nur sechs Landkreise haben an Bevölkerung abgenommen, die Landkreise Biberach um 1768 Einwohner, Saulgau um 1532 Einw., Oehringen um 1083 Einw., Künzelsau um 780 Einw., Wangen um 751 Einw. und Ehingen um 482 Einw.

Die aufgezeigte Bevölkerungsbewegung in diesen Kreisen läßt erkennen, daß sich landwirtschaftliche Kreise ohne größere Gemeinden in ihrer Bevölkerungszahl nach unten, Kreise mit starker, aufsteigender Industrie nach oben entwickelt haben. Aus derselben Tendenz entspringt die Tatsache, daß in Württemberg nicht die Gemeinden aller Größenklassen an der wirklichen Zunahme von 7½ v. H. gleichmäßig beteiligt sind. Vielmehr hat sich die Bevölkerung 1939 gegen 1933 in Gemeinden unter 500 Einwohner um rund 4 v. H., in Gemeinden von 500—1000 Einw. um rd. 2 v. H. vermindert. Erst die Gemeinden über 1000 Einw. zeigen im Durchschnitt eine gleichbleibende und ansteigende Bevölkerungsbewegung. Dieselbe Entwicklung treffen wir beim Landkreis Calw an. Hier treten jedoch die kleinen Gemeinden relativ zahlreicher auf als im Land Württemberg. Während in Württemberg nur rd. 8 v. H. der gesamten Bevölkerung in Gemeinden unter 500 Einw. lebt, sind es im Kreis Calw über 20 v. H. Auf die Gemeinden von 500—1000 Einw. entfallen in Württemberg rd. 14 v. H., im Kreis Calw dagegen 20½ v. H. der Wohnbevölkerung. Das in Württemberg allgemein beobachtete Absinken der Bevölkerungszahlen in Gemeinden unter 1000 Einwohner hat daher den Landkreis Calw besonders stark betroffen. Dies ist mit der Grund dafür, daß die geringfügige Zunahme der Bevölkerung des Kreises Calw (49 Einw.) weit unter dem Durchschnitt des Landes von 7½ v. H. bleibt.

Im Gegensatz zur Entwicklung der Einwohnerzahl des Kreises Calw läßt die Bevölkerungsbewegung in den (105) einzelnen Gemeinden erhebliche Unterschiede erkennen. Am stärksten sind die Einwohnerzahlen angewachsen in der Kreisstadt Calw (368 Einwohner), Nagold (366 Einw.) und Schömberg (354 Einw.). Im Verhältnis zur Einwohnerzahl steht die Zunahme von Schömberg an erster Stelle, sie entspricht einem Ansteigen von 28 v. H. Es folgen Wart mit 15 v. H. Zunahme, Wildberg mit 12 v. H. und Herrenalb mit 11 v. H. Am stärksten abgenommen hat Wildbad, das 176 Einwohner verlor. Es folgen Neuenbürg (127 Einw.), Ebhausen (108 Einw.) und Bad Liebenzell (102 Einwohner). Im Verhältnis zur Einwohnerzahl führt Salmbach mit einem Bevölkerungsschwund von 21 v. H. die Reihe der an Menschen abnehmenden Gemeinden an, gefolgt von Unterschwandorf mit 16 v. H., Beinberg mit 15 v. H. und Dennach mit 12 v. H. Die größte Gemeinde des Kreises ist die Kreisstadt Calw, die auf 6180 Einwohner angewachsen ist. Die kleinste Gemeinde des Kreises ist Unterschwandorf, das nur noch 89 Einwohner zählt. Unterschwandorf ist nach Ihlingen Kreis Horb (76 Einwohner) die kleinste Gemeinde in ganz Württemberg.

Die größte Bevölkerungsdichte weisen naturgemäß die Stadtkreise auf. Es kommen auf 1 Quadratkilometer im Stadtkreis Stuttgart 3064 Einwohner, Ulm 1512 Einwohner und Heilbronn 1264 Einwohner. Unter den 34 Landkreisen steht Calw mit einer Bevölkerungsdichte von 101 Menschen auf 1 Quadratkilometer an 21. Stelle. Der Kreis ist dünner bevölkert als Württemberg, das im Durchschnitt 149 Einwohner auf 1 Quadratkilometer aufweist.

Der Frauenüberschuß im Landkreis Calw übersteigt den Landesdurchschnitt. Auf 1000 Männer kommen in Württemberg 1052 Frauen, im Landkreis Calw 1105 Frauen.

Gottraxhofen Kr. Wangen. (Unfall.) Aus noch nicht geklärter Ursache löste sich an der in vollem Gang befindlichen Kreissäge des Gastwirts Morent das Sägeblatt und traf die 17 Jahre alte Grete Geisler am linken Oberarm. Mit einer schweren Verletzung mußte das Mädchen ins Krankenhaus gebracht werden.

Zwiefalten Kr. Saulgau. (Schaufenster-Einbrecher.) In Hayingen wurde von einem unbekannten Täter mittels eines Glasschneiders das Schaufenster eines Schuhgeschäfts zerschnitten. Aus der Auslage wurden sodann Schuhe im Wert von 100 RM. gestohlen. Man vermutet, daß es sich um den gleichen Dieb handelt, der Einbrüche in Zwiefalten, Riedlingen und Obermarchtal verübt oder versucht hat, da die Einbrüche überall nach der gleichen Methode ausgeführt wurden. Die Ware scheint der Dieb mit einem Auto weggeschafft zu haben.

Bodelshausen Kr. Tübingen. (Tödlich überfahren.) Auf tragische Weise kam am Donnerstag die im 41. Lebensjahr stehende Landwirtsehefrau Anna Nill, deren Mann zum Heeresdienst eingerückt ist, ums Leben. Während sie mit ihrem Kuhgespann durch die Dorfstraße fuhr, wurde sie von einem Lastkraftwagen mit Anhänger überholt. Im Augenblick der Ueberholung wurde die Frau von der Kuh nach links gestoßen und fiel unter den Anhänger, wurde überfahren und war sofort tot.

Bleichheim (Baden). (Radlersturz.) Der 15jährige Felix Zähringer stürzte mit seinem Fahrrad so schwer, daß er mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Mannheim. (Volksschädling erhält 7 Jahre Zuchthaus.) Das Sondergericht verurteilte den 24jährigen Wilhelm Stell wegen Amtsunterschlagung in Verbindung mit zwei Verbrechen gegen das Volksschädlingsgesetz zu sieben Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Stell hat als Postfacharbeiter neben anderen Unterschlagungen auch zwei Feldpostpäckchen für sich behalten.

Mannheim. (Spiel auf der Straße.) Auf der Weinheimer Straße trieb ein Rollschuh fahrender 13jähriger mit einem Stock in der Hand unbekümmert um den Verkehr ringsum eine Konservendose vor sich her. Schon erwischte ihn ein Personenauto und der Junge mußte mit einem Unterschenkelbruch vom Platz getragen werden.

Zuchthaus wegen versuchter Rassenschande

Karlsruhe. Wegen versuchter Rassenschande verurteilte die 1. Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe den 65jährigen verheirateten Volljuden Simon Israel Sandler aus Bruchsal zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr. Der Angeklagte, der dafür bekannt war, daß er hinter arischen Frauen und Mädchen her war, hatte im Herbst letzten Jahres in Bruchsal an eine deutschblütige Frau das Ansinnen gestellt, sich mit ihm außerehelich einzulassen. Die Frau wies die zweideutigen Annäherungsversuche des Juden mit Abscheu zurück.

Bestellen Sie unsere Zeitung!

Gestorben

Alt-Nuifra: Jakob Gutekunst, 72 J. a.

Effringen: Friedrich Dürr, Landwirt und Gemeinderat, 66 Jahre alt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lauk in Altensteig. Vertr.: Ludwig Lauk. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Lauk, Altensteig. — Zzt. Preisliste 3 gültig.

SA.-Wehrmannschaft 6/414

Es tritt Wehrmannschaft II am Mittwoch, den 15. d. M., 20.00 Uhr vor dem unteren Schulhaus zum Unterricht an. Die gesamte Wehrmannschaft tritt am kommenden Sonntag, 19. d. M., 8.00 Uhr vor der Turnhalle an. **Seitz,** O'Trup.

Altensteig-Stadt

Der am **Donnerstag, den 16. Mai 1940** fällige

Krämer-, Vieh- u. Schweinemarkt

wird abgehalten und ergeht hiezu Einladung.

Marktbeginn: Schweinemarkt 7.30 Uhr
Viehmarkt 8.00 Uhr

Der Bürgermeister.

Schöne Schallplatten

in großer Auswahl
hält auf Lager und empfiehlt die
Buchhandlung Lauk, Altensteig

Den
Grasertrag
von 24 ar im Turnerfeld, verpachtet
Weber Braun

30 Ztr. schöne, gesunde
Kartoffeln
kann abgeben
Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Verkaufe eine 33 Wochen trächtige

Kalbin

Johs. Stoll, Egenhausen

Was schenke ich zum Muttertag?
Blumenvasen
und noch viele andere praktische Geschenke in
Glas, Porzellan, Steingut Kristall und Keramik
von **Chr. Burghard jr.**

Altensteig
Mädchengesuch
Wegen Heimberufung unseres seitherigen, wird selbständiges Mädchen für Küche und Haus **gesucht**
Fritz Bühler, Kaufmann

Egenhausen, den 14. Mai 1940

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Christine Ziefle

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw